

Der Kick Gedanken über Fußball, die WM und andere Nebensächlichkeiten

Ute K. Fleischmann



Das derzeitige Haupt-Thema? Keine Frage, natürlich die Fußball-WM, auch wenn zwischendurch ein paar Polit-Töne durchklingen: Bürgerkrieg im Nahen Osten, große Not im Irak durch wilde Fanatiker, bereit, jedes Blut zu vergießen. Flüchtlinge, Hunger und Elend auch in Syrien, zugespitzte Probleme in Russland und der Ukraine. Energie-Engpässe durch abgedrehtes Gas, Fragen bezüglich der Zahlungsfähigkeit und, und, und. Aber:

Der Fokus liegt im Moment auf dem Runden, das ins Eckige muss. Die 32 besten Mannschaften der Welt stritten in acht Gruppen zu je sechs Spielen derzeit um den Einzug ins Achtelfinale. Nach den 48 Partien der Vorrunde mit oft sehr interessanter Paarung gemäß der Auslosung folgen nur noch 16 Spiele bis zum Goldpokal, der wahrscheinlich nicht aus echtem Gold besteht. Dann ist wieder Ruhe, nach fast fünf Wochen, in denen Flaggen an Autofenstern wehen, schwarz-rot-goldene Plastik- und andere Accessoires, zur Lärmerzeugung oder zur Deklaration als Fan überall zum Kaufe stehen und Menschen bereit sind, Kopfbedeckungen zu tragen, wie sie sonst nur im Fasching zum Einsatz kommen.

Was macht die Faszination aus, zusehen zu wollen, wie 22 Mann einem Ball hinterher rennen, taktieren, antäuschen und abschließen – oder auch nicht, Räume eng oder weit machen, die Stellung wechseln, einen Konter versuchen, auf Manndeckung achten, die „Kugel“ abstauben, an die Latte knallen oder – erlösend – im Netz versenken? Was im nationalen Bereich schon in der zwar recht international durchmischten Bundesliga als Leidenschaft gilt, gewinnt an Pep bei diesen interkulturellen Begegnungen. Hier treffen noch mehr unterschiedliche Temperamente, Konstitutionen und Spielarten aufeinander.

Eine Taktik ist eben nicht gleichermaßen überall anwendbar, auch wenn das gelegentlich gedacht wird. Nicht jedem nützt „Tiki-Taka“, und

selbst die berechtigt stolzen Spanier, immerhin Sieger der EM 2008, WM 2010 und EM 2012, sahen alt aus, als ihnen die Holländer (Hölländer) gleich beim ersten Spiel mit 5 : 1 Toren sauber eingeschenkt haben! Die drahtige Rennsemmel Robben wetzte unhaltbar zwischen den Hispanos durch, im Slalom Richtung Tor, und hatte noch die Chuzpe, sich den Ball mehrfach besser vorzulegen, um ihn dann gezielt am verdutzten, ehemals fantastischen Torhüter Cassillas vorbei einzulochen, und das gleich zweimal. Auch der erste Treffer gegen Spanien durch Van Persie verdient Erwähnung. Der nämlich machte bildlich auf „fliegenden Holländer“ und erlangte durch seinen Hechtsprung mit Flug-Kopfbild alsbald Nachahmung auf YouTube. Das bisher einzige Tor der nicht mehr lange amtierenden Meister war außerdem noch ein Elfmeter, der nicht unbedingt einer war.

Doch auch andere Favoriten schauten schon in die Röhre, darunter das Mutterland des Fußballs, England. Das Torchen des vierschrotigen Wayne Rooney langte weder gegen Italien noch gegen Uruguay. Und für Portugal reichte auch der Weltfußballer und selbst erklärte Superstar Ronaldo (CR7) nicht, etwas gegen die unerwartet starke, ja, erstklassige deutsche Elf beim Auftakt zu reißen. So kursierten im Netz tags nach dem 0 : 4 Bilder des geradezu beleidigten Ronaldo mit dem Slogan „Alles Müller - oder was?“ Spott und Häme folgen gern auf Selbstüberhöhung. Das gilt natürlich für alle, die sich nach einem guten Auftritt schon siegessicher wähnen. „Der Ball ist rund - und ein Spiel

dauert 90 Minuten“, so der klassische Spruch von Sepp Herberger.

Genau das ist es nämlich, was das Ganze ausmacht: die Unberechenbarkeit. Niemand kann genau wissen, was kommt. Auch der Fachmann kann nur spekulieren. Jedes Spiel bietet potenziell Überraschungen und Anlässe für hohen Blutdruck. Da kann eine Mannschaft gegen einen stärkeren Gegner besser spielen und dafür größere Probleme mit der Spielart eines Teams weiter unten auf der Weltrangliste haben. Nicht jeder ist mit jedem kompatibel. Auch gegen sehr defensiv spielende Mannschaften, die ihre „Hütte“ quasi zumauern, ist es schwer zu gewinnen. Mit dieser Strategie gelang es zum Erstaunen der Welt den Griechen immerhin, Europameister zu werden, auch wenn dabei nur sehr wenige Tore gefallen sind. Manchmal liegt es an der Tagesform. Aber auch an der Hitze der brasilianischen Region, in der das Spiel stattfindet. Die klimatischen Bedingungen sind natürlich leichter für diejenigen zu nehmen, die solche Temperaturen und auch die hohe Luftfeuchtigkeit gewöhnt sind. Da sind die Europäer klar im Nachteil. Es gilt, Disziplin und Nerven zu bewahren. Temperamente sind im Zaum zu halten, auch wenn die Wärme diese erhitzt, was sich immer wieder mal als harte Gangart bemerkbar macht. Ein unschöner Effekt, wenn der Ball nicht sauber vom Mann getrennt wird, einer den Gegner „tunnelt“, am Trikot zieht, zu Fall bringt, im schlimmsten Fall verletzt.

Spielen ist auch Kopfsache. Wie hoch ist der Druck? Was wird erwartet? Jedes Kalkül kann an einem Zentimeter scheitern - noch auf der Linie? Oder schon drüber? Die berühmte Frage nach dem Tor – oder Nicht-Tor von Wembley könnte heute durch die neue Torlinientechnik zusätzlicher und explizit positionierter Kameras eindeutig geklärt werden - auf jeden Fall eine hilfreiche Verbesserung. Diese verhindert jedoch keine Fehler der Schiris, die bei dieser WM bisher auffällig zahlreich sind. So wurden echte Tore nicht gezählt (ver-

meintlich Abseits) und berechnete Elfmeter nicht gegeben. Die wackeren Bur-schen von Costa Rica, Iran, Mexiko und der Schweiz können einen Trauermarsch davon singen. Dass der kolumbianische Schiedsrichter-Assistent nachher hinausgeflogen ist, als dessen Fehlentscheidung deutlich wurde, ändert am Ergebnis des betroffenen Teams nichts. Was der Schiri auf dem Platz pfeift, gilt.

Der Unparteiische hat es aber auch nicht immer leicht, die korrekte Unterscheidung zwischen einem Foul und einer „Schwalbe“ zu treffen. Manche Spieler sind Meister darin, sich dramatisch fallen zu lassen. Italiener zum Beispiel sind „Strizzis“, spielerisch wie schauspielerisch. Ob seinerzeit beim Viertelfinale gegen Deutschland mit einem „geschwalbten“ Elfmeter, der zum italienischen Erfolg führte und das DFB-Team hinaus kickte, oder aktuell beim Debüt gegen England. Da nahmen die Azzuri es meist recht gemächlich - nur tun, was unbedingt nötig ist, um dann in der Nachspielzeit blitzartig die einzige Lücke zu finden zum 2 : 1 Endstand. Frech! Ein ähnlicher Dusel - oder Talent -, vielleicht beides, hatte auch der andere Megastar des Genres, Lionel (el lion) Messi bei der Partie gegen Iran. Die Perser trotzen mit überraschend starker Leistung dem Favoriten Argentinien über die gesamte Spieldauer, waren insgesamt klar besser, hatten einige Male das Tor schon auf dem Fuß und hätten den Sieg verdient. Der Schiri hatte leider auch ihnen den Elfmeter versagt, der ihnen - auch ohne Zeitlupe - eindeutig nach einem Foul der Argentinier im Strafraum gebührt hätte. Pech für sie, dass „der Löwe“ nach enttäuschendem Spiel seiner Mannschaft in den allerletzten Sekunden der Nachspielzeit den Ball erwischt und zum 1 : 0 für Argentinien traf.

So liegen Hoffnung, Freude, Begeisterung, Triumph, Erlösung, Entsetzen, Wut, Enttäuschung, ja, Trauer, haarscharf nebeneinander. Nur wenige Spiele sind langweilig, und selbst Partien ohne Tor können sehr aufregend und unterhaltsam sein. Die Begegnung Brasilien gegen Mexiko war auch torlos erstklassig und lässt einen weiteren Aspiranten auf den Fußballthron ahnen! Bei diesem grünen Torwartformat waren die gelben Gastgeber machtlos.

Wer wird es 2014 wohl werden? Holland? Frankreich? Belgien? Wie weit kommen Kolumbien, Chile, Costa Rica? Und Deutschland? Dieses ist indirekt reichlich vertreten, da die Mannschaft der US-Boys aus Klinsmännern besteht, die den Portugiesen ebenfalls gezeigt haben, wo der Hammer hängt (auch wenn diese Roten dann gerade noch der Blamage einer zweiten Niederlage entgangen sind, indem sie Sekunden vor dem Ab-

pfeif das Tor zum Remis 2 : 2 schafften). Und Klinsi hat sich als Berater den ehemaligen Bundestrainer Berti Vogts dazu geholt. Scheint zu funktionieren! Mit Otmar Hitzfeld als Trainer der Schweiz komplettiert sich die deutsche Ansage.

Es bleibt spannend, auch was exaltierte Einzelspieler aufführen werden. Legt der italienische Star Balotelli (was für ein wunderbarer Name für einen Ballkünstler!) wieder einmal einen „Seitfallzieher“ - mit Tor - (individuelle Variante des „Rückfallziehers“) hin, mit dem er als Akrobat im Zirkus auftreten könnte? Klappt der „Hackentrick“ und ein Kollege übernimmt elegant „das Leder“? Trifft die „Bananenflanke“ noch ins lange Eck? Rentiert sich das taktische Foul? Dreht ein Fehlpass die Partie? Funktioniert die Abseits-Falle? Und welcher Torhüter erweist sich als Elfmeterkiller? Wer „schlenzt“ auf smarteste Weise den Ball in den Kasten?

Auf eine Attraktion, die früher öfter vorkam, müssen die Fans inzwischen verzichten, was besonders die weiblichen unter ihnen bedauern: Vor lauter Freude rissen einige Torschützen ihr Trikot hoch oder zogen das Hemd ganz aus, nicht unähnlich einem Gorilla, der sich auf die Brust trommelt. Solches Verhalten wurde verboten und wird mit der gelben Karte geahndet.

Was die Weltmeisterschaft sonst noch an Buntheit zu bieten hat, sind mitunter vogelwilde Frisuren der Kicker, die man vorher wirklich noch nicht gesehen hat. Und die Fans selbst sorgen für eine Vielzahl an Farben in den Stadien und außerhalb. Gemeinsames Feiern, aber auch Trauern beim Ausscheiden der eigenen Mannschaft, verbindet. Da werden Fremde zu Bundesgenossen, Besucher zu Freunden, und die Herzlichkeit der Gastgeber ist ansteckend. Selbst Schüchterne trauen sich jetzt eher, Kontakte zu knüpfen. Die „La Ola“- Welle reißt alle mit. Was die Freude ausmacht, ist das deutliche Gefühl von Lebendigkeit. Das „Im-Moment-Sein“, in der Gegenwart. Meist als Teil einer Gruppe, genährt von deren Energie. Jetzt darf man Partei ergreifen, seine Nationalität betonen, jenseits von Politik. Und man kann abschalten von der Belastung und Sorge des Alltags, indem ein anderes Thema für diese Zeit die Regentschaft übernimmt, zumindest vorübergehend, bis zum 13. Juli. Sich endlich mal wieder leicht fühlen, Luft holen, entspannen. Die Welt jenseits des Fußballs draußen lassen, ja. Mit lautem Schreien ganz aus der Tiefe des Körpers nicht nur das Tor feiern, sondern gleich noch ein paar aufgestaute Gefühle mit herauslassen, richtig therapeutisch. Und das mit der „schönsten Nebensache der



Welt“, mit etwas so Unbedeutendem wie ein paar Fußballspielen ...

Ja, Rom lässt grüßen. Wo früher die Massen in die Arenen strömten, um sich an blutrünstigen Gladiatorenkämpfen zu ergötzen, bei denen reichlich vom roten Saft floss, auch das verfolgte Christen, entlädt sich Volkes Lust und Frust heute bei Veranstaltungen mit Musik oder Sport, bei denen gottlob nur der Schweiß fließt. Diese emotionale Volksbewegung ist nicht zu unterschätzen - im guten Fall trägt sie zur kollektiven gesunden Entspannung bei. Wenn nicht, kann es gefährlich werden. Wogende Horden sind unberechenbar und schwerlich zu beherrschen.

Wie im Vorfeld verschiedentlich berichtet wurde, gab es in einigen Regionen Brasiliens massive Proteste gegen die WM und die FIFA. Einige Gruppierungen planen, Spiele mindestens zu be- oder gar zu verhindern. Ein entsprechend großes Aufgebot an Polizeikräften versucht, dem entgegen zu wirken. Die Augen der Regierenden sehen ungern solche Störungen der Öffentlichkeit. Dabei wird auch hier wieder übersehen, wie es zu diesen Aktionen an Widerstand kommt. Völlig verständlich wehrt sich das Volk, das zum Teil enteignet wurde, hat man doch ganze Landstriche der sogenannten „Favelas“, in denen die Ärmeren hausen, einfach dem Erdboden gleichgemacht, um entweder ein sündteures Stadion zu errichten, oder andere Bauten zugunsten des aktuellen Spektakels. Anstatt in dringende soziale Projekte und besonders in die Bildung zu investieren, wurden die Staatsgelder ausschließlich für das Großereignis verwendet. So sollen sogar zwölf Stadien in der Größenordnung von Millionen an Kosten erstellt worden sein, obwohl man nur acht gebraucht hätte.

Und das gemeine Volk kann sich nicht ansatzweise den Preis für ein Zuschauerticket leisten. Auf diese Weise entsteht natürlich „böses Blut“ und Volkszorn, wenn man die einfachen Menschen, deren Lebensfreude gerade darin besteht, selbst Fußball zu spielen oder zumindest leidenschaftlich zuzuschauen, um dieses Straßenglück bringt. Nachdem man ihre Hütten plattgemacht hat. So ist die Frage, wem es nützt, was hier so enorm errichtet wurde, gleich neben den Elendsvierteln, dieselbe, die sich auch bei der letzten Weltmeisterschaft in Südafrika stellte:



dem Volk nicht. Von wegen bleibendes Wirtschaftswachstum, von wegen Profit für alle! Untersuchungen zufolge sollen die ebenso aus dem Boden gestampften Stadien für „Waka-waka“ WM 2010 (für teures Geld) in den afrikanischen Gefilden inzwischen recht marode sein und kaum mehr bespielt werden. Es fehlt erstens am Kapital zur Wartung und Erhaltung und vermutlich auch an den Fachleuten, dies zu bewerkstelligen. Der hauptsächliche Reibach ging wie immer an die Organisatoren und Funktionäre. Die FIFA soll Unsummen für die entsprechenden Lizenzen einstreichen und ein Hauptprofiteur der Nummer sein. An Folgekosten ist sie freilich nicht beteiligt. Gedanken über Konsequenzen sind ihr bestimmt fremd, die sind dann Sache der jeweiligen Länder.

Selbiges bahnt sich bereits im Vorfeld der übernächsten WM in Qatar 2022 an. So steht aktuell die Korrektheit der Losziehung für das arabische Land auf dem Prüfstand. Waren da vielleicht reichliche Petrodollars Schmiermittel, dass ausgerechnet ein Land, das allein aufgrund der klimatischen Bedingungen gar nicht für eine Sportart, bei der viel gelaufen werden muss, geeignet sein kann, den Zuschlag erhielt? Die ausnehmend starke Sonnenstrahlung und andere Hinderlichkeiten mal außen vor. Was wirklich „heiß“ bedeutet, weiß nur der, der diesbezüglich Erfahrung hat. Wer, wie ich, ein Vierteljahr im Sommer in Jordanien verbracht hat, kennt Tagestemperaturen von über 70 Grad Celsius (!) und Abende, an denen es auf 40–45 Grad C „abkühlt“. Es ist auch nicht ratsam, die Hand aus dem offenen Jeepfenster zu strecken, in der Erwartung von kühlendem Fahrtwind: Als hätte man auf die glühende Herdplatte gelangt! Und bei so ähnlichen Bedingungen sollen Sportler bis zu zwei Stunden rackern können? Wer bitte käme auf die Idee, die Spiele in Alaska oder Grönland zu veranstalten? Da hätten die Araber dann die größten Probleme ...

Es gibt also mehrere gute Gründe, das geplante Austragungsland zu überprüfen, das Los noch mal zu ziehen, und künftig die Frage nach der Eignung im Vorhinein zu stellen und unsinnige Anträge auch auszusortieren. In Qatar sind abgesehen davon erhebliche Unregelmäßigkeiten ruckbar geworden, auch wenn Herr Beckenbauer bei seinem Besuch nichts da-

von gesehen haben will. So ist die Rede von menschenunwürdigen Zuständen bei den Arbeitern, die sich die zahlenden Herren nach Arabien haben karren lassen. Was hier wenig bekannt sein dürfte, ist der Umstand, dass die Asiaten (aus Thailand, Sri Lanka, Malaysia, den Philippinen u. a.) schon lange die „Gastarbeiter“ der Araber sind. Den Mordstemperaturen in Qatar sind sie aber nicht gewachsen. Über die hier herrschenden Gegebenheiten hat sie niemand informiert, nur, dass es ein Job sei. Dass der bisher schon Hunderten das Leben gekostet hat, stand nicht auf dem Plan. So sollen sie nicht nur denkbar schlecht behandelt, sondern auch noch mit Hungerlöhnen bezahlt werden. Und das in einem Staat, der zu den reichsten der Welt gehört, dem Öl sei Dank. Das nutzt dann nichts, wenn Kaiser Franz das so kommentiert, dass er „keine Sklaven in Ketten“ gesehen habe ...

Hier sind Ihre Majestät zwar nicht nackt, aber blind. Mir persönlich schießt der Begriff der „Scham“ durch den Kopf - schämen sich die Betreiber solcher Arrangements nicht, das „Humankapital“ so gnadenlos wörtlich zu nehmen und auszubeuten ...?

Man könnte diesen Begriff auch auf die Fußballer selbst ausdehnen. Vielfach sind sie für ihre Vereine nichts anderes. Aufgrund der Härte und des körperlichen Verschleißes haben sie eine relativ kurze Zeit zur Verfügung, in der sie aktiv kicken können. Ab 30 gilt Mann hier schon als „Oldie“. Miroslav Klose wurde just 36, spielte erwartungsgemäß nicht von Anfang an, sondern in der - vielleicht dankbareren Position - als Joker. Für Deutschland ein Segen, um gegen Ghana nicht nur frischen Wind in die stockende Phase zu bringen, sondern auch das nötige Ausgleichstor.

Dennoch stellt sich die Frage nach dem „Wert“ eines Spielers. Seinerzeit gab es eine große Debatte, ob Mario Gomez 30 Millionen Euro wert sei, oder nicht. Schon die Frage ist fragwürdig. Wie wird der Menschenwert bemessen? Was ist mit dem Heer der schwer arbeitenden Menschen im Sozialbereich? Kindergärtner, Erzieher, Alten-/Pflegerkräfte, Polizisten, Feuerwehrleute, Mütter?

Im Verhältnis zu diesen Beträgen darf man sich nicht wundern, wenn Jugendliche, nach ihrem Berufswunsch befragt, zur Antwort geben: Superstar oder Profifußballer.

Und: Ja, es wird zunehmend bedenklicher, wenn das Geld in solche Höhen wächst, sowohl in der Summe als auch in der Bedeutung. Wir sind im Begriff, völlig die Dimensionen zu verlieren ...

Nachdem wir die Kollateralschäden der Geldmeisterschaft zumindest gestreift haben, seien auch die Machen-

schaften der Wettmafia kurz erwähnt. Es soll um enorme Summen gehen, die auch in einem weltweit vernetzten System kursieren. Ein kleiner Beteiligter sagte in einer Fernsehsendung darüber, dass es nichts nützen würde, Einzelne zu packen. Das Konzept mit Zocken und Wettbetrug sei wie eine Hydra. Wenn man ihr einen Kopf abschlägt, wachsen bekanntlich gleich drei neue nach.

So kommen wir nun zu den wirklichen Nebensächlichkeiten, die sich gerne im Schatten solcher Großereignisse tummeln, günstig unbeachtet von der Allgemeinheit. Wo man sonst medial einen Nebenschauplatz erzeugen muss, um die Aufmerksamkeit vom eigentlichen Geschehen abzulenken, kann man die Gunst der lauten Stunde nutzen. So haben wir gerade gemerkt, wie einige unserer Politiker schon daran arbeiten, den Weg für „Fracking“ auch in einigen deutschen Regionen zu ebnen. In der Sache sind sie, wie leider üblich, entweder nicht gut informiert oder gekauft. So einige Verträge kann man nicht unterschreiben, wenn man sie gelesen hat. Aber wir kennen das schon: Klammheimlich winkt unsere Obrigkeit Dinge durch, weil der Widerstand fehlt. Weil keiner darauf geachtet hat. Die „Abendzeitung“ hat in der Feiertagsausgabe 18/19.6. eine schöne Auflistung erstellt:

„IM SCHATTEN DER WM:

Berlin. Wenn die Nation Fußball schaut, lassen sich unangenehme Dinge leichter verabschieden.

- WM 2006 - kräftige Mehrwertsteuererhöhung.
- WM 2010, Halbfinale - Kassenbeiträge rauf.
- EM 2012, Halbfinale – umstrittenes Meldegesetz.

Heuer stehen bis zum Finale Mitte Juli auf der Agenda des Bundestages:

- Der Wechsel von Ex-Kanzleramtsminister Pofalla zur Bahn,
- Einbußen für Kunden von Lebensversicherungen,
- mehr Kosten für Solarstrombetreiber,
- eventuell auch schon die PKW-Maut,
- Anhörung zu Drohnen während des möglichen Achtelfinales.“

So tun wir gut daran, immer ein Auge und ein Ohr offenzuhalten für das, was am Rande vorgeht. Und unseren Verstand (in der Psychologie symbolisiert durch ein Quadrat) in Betrieb zu belassen. Insofern ist die Aufgabe von uns Bürgern die Umkehrung der Aufgabe der Fußballer:

Bei uns muss das Eckige (der Verstand) ins Runde (die Birne, den Kopf).

